

Gewährenden theologisch ausgearbeitet wird. Dadurch leistet WERBICK einen systematisch theologischen Beitrag zur Ermöglichung eines weltanschaulich offenen und interreligiösen Gesprächs; er zeigt, wie von Seiten des Christentums aus der Kraft der »Rationalität des Glaubens« heraus die Blockaden überwunden werden könnten, die durch allzu viele kategorische »Neins« errichtet worden sind. Im »Zusammenhalten« des Differenten könnte eine neue Klärung von Gemeinsamkeiten, Unvereinbarkeiten und auszuhaltenden Unterschieden unternommen werden. Freilich eröffnet WERBICK damit eine noch weitgehend utopische Perspektive, die als Herausforderung christlicher Theologie und Verkündigung erheblichen »Zündstoff« birgt.

Münster

Marianne Heimbach-Steins

Werbick, Jürgen: *Kirche. Ein ekklesiologischer Entwurf für Studium und Praxis*, Herder / Freiburg–Basel–Wien 1994; 440 S.

Mit diesem Werk von WERBICK folgt in relativ kurzer Zeit nach denen von M. Kehl und S. Wiedenhofer ein dritter ekklesiologischer Entwurf. Die Originalität dieses Entwurfes besteht in seinem Ansatz. WERBICK beschreibt ihn im Eingangskapitel. Ausgehend von Gottes Unsichtbarkeit und der Erfordernis, daß er sich dennoch zu erkennen gibt, fragt WERBICK nach dem, was die Kirche in ihrer Unansehnlichkeit dennoch von Gott sichtbar macht. Ein Weg der Erkenntnis scheinen ihm hier die Bilder und Metaphern, in denen sich die Kirche von ihren Anfängen her wiedererkennt. Das erlaubt es WERBICK, biblisch anzusetzen, die Theologie der Väter einzubeziehen, damit einen einerseits empirischen, andererseits die verschiedenen Christentümer verbindenden Ansatzpunkt zu gewinnen, der sich angesichts seiner vielfältigen Verwendung in den unterschiedlichen kirchlichen Situationen der Gegenwart facettenreich erschließt und öffnet. In diesem Sinne behandelt WERBICK die Kirche als Volk Gottes und die Herrschaft Gottes (Kap. 2), als Gottes Volk und Stadt, das Verhältnis von Christenheit, Volkskirche und Kirche des Volkes (Kap. 3), das Volk Gottes unterwegs, die pilgernde Kirche, die Exoduskirche, ihre Reformbedürftigkeit, die Nachfolgegestalt (Kap. 4), die Kirche als Tempel, Haus und Haushalt Gottes mit den Fragen der Institution, der Kirche, der Gemeindeleitung, u.a. mit Ausführungen zur Frauenordination (Kap. 5), die Kirche als keusche Dirne, Braut und Mutter, Arche des Heils (Kap. 6), als Leib Christi (Kap. 7), Gemeinschaft (der Heiligen) und Hierarchie, u.a. mit einem Abschnitt über die Macht in der Kirche (Kap. 7), als Grundsakrament (Kap. 8). Wo Metaphern und Symbole zu Anknüpfungspunkten werden, ist der Schritt zur Sakramentalität und dann zu den Sakramenten nicht fern. Das Werk schließt Ausführungen über die Sakramente in einer Weise ein, daß in gewissem Sinne von einer implizierten Sakramentenlehre gesprochen werden kann. WERBICKS Ansatz verbindet auf glückliche Weise eine historische mit einer systematischen Betrachtungsweise, apologetisch-fundamentaltheologische Züge mit dogmatischen. Dabei verzichtet er weitgehend auf soziologische Konkretionen, die die Arbeit indirekt auf eine vorwiegend europäische Sichtweise festlegen würden. WERBICK kann so damit rechnen, daß sein Werk einen ernstzunehmenden Beitrag für eine Europa übersteigende Kirchenbesinnung darstellt.

Bonn

Hans Waldenfels